

## Protokoll der GAY\*COM 2016

**Samstag, 08. Oktober 2016 | 12 bis 17 Uhr | Rathaus der Stadt Essen**

Am 08. Oktober 2016 fand im Rathaus der Stadt Essen mit der 13. GAY\*COM das jährliche Vernetzungstreffen der in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen Akteur\_innen einer aktiven Interessenspolitik für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans\* in NRW statt. Die Geschäftsstellen der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW koordinierten die Tagung.

In diesem Jahr stand das Thema „Umgang mit rechten und menschenfeindlichen Parolen“ im Zentrum der Veranstaltung. In den letzten Jahren hat sich unsere Gesellschaft verändert: Die gezielte Abwertung und Stigmatisierung von Menschen scheint immer öfter als zulässig hingenommen zu werden. Pegida, AfD, sogenannte „Besorgte Eltern“ und Co. benutzen wachsende Unsicherheiten in der Bevölkerung, indem sie durch Falschinformationen und Übertreibungen deren Ängste weiter schüren. Sie gehen damit gezielt gegen die Rechte von Minderheiten und deren gesellschaftlicher Teilhabe vor.

Privatpersonen säen im vermeintlichen Schutze der Netzanonymität Hass und Zwietracht mit menschenverachtenden Postings und Kommentaren. Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans\* sind regelmäßig Opfer dieser Attacken. Andererseits werden sie als zu Schützende instrumentalisiert, wenn es um die „Bewahrung der abendländischen Kultur“ geht.

Bei der GAY\*COM 2016 wurde deshalb über die Entwicklungen dieser zunehmenden Menschenfeindlichkeit und ihre Bedeutung für die politische Arbeit der LSBT\*-Communities gesprochen sowie gemeinsam erarbeitet, wie man dieser in der kommunalen Arbeit effektiv begegnen kann.

Bei der Begrüßung der 86 Teilnehmenden durch die Vorstände Steffen Schwab (Schwules Netzwerk NRW) und Eva Kulot (LAG Lesben in NRW) wurde Oberbürgermeister Thomas Kufen für die Einladung in den Ratssaal gedankt. Sie heben die sichtbare Lust auf Austausch anhand der zahlreichen Teilnehmenden hervor, was zeigt, dass der Zustand unserer Gesellschaft ein guter Grund ist, sich des Themas des Tages anzunehmen. Aus der Begrüßung: „Wir haben das kommen sehen. So vor gut zwei Jahren, als es mit dem Bildungsplan in Baden-Württemberg losging. Mit den besorgniserregenden Eltern. Mit diesen Sätzen, die anfangen mit „Man wird doch wohl noch sagen dürfen...“ Schnell merkten die Ersten von uns, dass da so ein Rollback in unserer Gesellschaft einsetzte. Und dann kamen Pegida, die AfD...“

Gerade Solidarität untereinander und mit anderen angefeindeten Gruppen wird wichtig zur Landtagswahl. Die Vorstände schlagen vor, sich am Ende der Veranstaltung dem Berliner Manifest anzuschließen.

Oberbürgermeister Thomas Kufen begrüßt die Landesverbände und heißt die Teilnehmenden zum zweiten Mal bei einer GAY\*COM in Essen willkommen. Er weißt auf das Handlungsprogramm „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ der Stadt hin, dass es schon seit 1999 gibt und betont die Bedeutung des Themas LSBT\* in Essen über Parteigrenzen hinweg. Er lobt das kluge, abwägende und wertschätzende gesellschaftliche Zusammenleben in seiner Stadt, die durch die enge Zusammenarbeit von Behörden mit der Stadtgesellschaft deutlich wird. Besonders würdigt er die herausragende Arbeit der Engagierten in Essen.

Zu Beginn seiner Amtszeit hat er eine LSBTI-Stelle bei sich im Oberbürgermeister-Amt eingerichtet. Er will als schwuler Oberbürgermeister nicht nur Hände schütteln, sondern Hände reichen. „Essen ist eine Stadt mit großem Herzen und großer Klappe“. Gerade den respektvollen Umgang mit der Vielfältigkeit und Klarheit über das friedliche Zusammenleben will er als Oberbürgermeister aufzeigen. „Ich begreife mein Amt als Oberbürgermeister auch als Sprachrohr dieser Stadt. Und als Oberbürgermeister sage ich klar und deutlich: Es gibt Linien, die nicht überschritten werden dürfen. Dass diese Linien respektiert und eingehalten werden, daran werde ich mit aller Kraft arbeiten.“

Thomas Stempel, Sprecher vom Forum Essener Schwule und Lesben und Martin Ocepek, Vorstand des CSD-Vereins stellen die LSBTI-Arbeit in Essen vor. Sie zeigen die unterschiedlichen Akteure und erfolgreichen Maßnahmen der letzten Jahre auf. Martin Ocepek beschreibt die Arbeit des Dachverbandes FELS und betont die wichtige Rolle der (kommerziellen) Szene für die Essener Stadtgesellschaft.

Die neue Leiterin der LSBTI-Stelle, Brigitte Liesner, stellt sich vor. Sie ist dankbar, dass sie die Umsetzung der GAY\*COM als eine ihrer ersten Aufgaben übernehmen durfte. Wichtig wird es, das Handlungsprogramm neu zu überarbeiten und v.a. die Stadt Essen als Arbeitgeberin mit einzubinden. Ein Koordinierungskreis nimmt sich der Themen an und stellt sie in einen größeren Zusammenhang.

Der Film „Sozialexperiment im Bus“ (gedreht mit EVAG) wird gezeigt. Er zeigt, ob und wie Menschen auf die fingierte Ausgrenzung von Nicht-Deutschen reagieren. Der Film bekam sehr große Resonanz.

Gabriele Bischoff stellt Andreas Kemper der das erste Impulsreferat zu „Fragile Mitte - Feindselige Zustände - Das Erstarken von reaktionären Parolen im politischen Raum“ hält. Andreas Kemper hat Philosophie, Soziologie und Pädagogik studiert und ist gegenwärtig Doktorand am Institut für Soziologie in Münster. Kemper engagiert sich in der profeministischen Männerbewegung und untersucht Zitate von den selbstgenannten Maskulisten (das sind Männer, die den Feminismus bekämpfen) auf eventuelle Überschneidungen mit rechtsextremen Positionen. Andreas Kemper publiziert zu Bildungsbenachteiligungen und Klassismus, also der Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft und zu Sozialelektivität bspw. der AfD. Spätestens mit dem Biologismus von Sarrazin erstarken wieder reaktionäre Parolen im politischen öffentlichen Raum. Diese werden in Studien wie der zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, zur „Fragilen Mitte“ und zur „Enthemmten Mitte“ untersucht.

Andreas Kemper beschreibt den Zustand der „Mitte“ und kritisiert den Blick von Ober- und Unterschicht, sowie links und rechts. Er beschreibt die Verharmlosung von AfD und Pegida aufgrund ihrer Zuordnung in der sogenannten „Mitte“ und zeigt auf, wie Mittelschicht = Familie = Nation = Keimzelle den Klassenrassismus befördern. Dieser wird nicht ernst genommen, im Gegenteil, es gibt einen Hang dazu, sich auf diese Mitte zuzubewegen. Ebenso beschreibt er die Verschwörungsideologie des Genderismus, ausgelöst durch Vatikan und evangelikalen Strukturen. Er stellt die Mechanismen von Neoliberalismus - Antisäkularismus - Faschismus gegenüber.

Gabriele Bischoff stellt Sebastian Hammer vor. Er ist stellvertretender Geschäftsführer der IFAK e.V. - Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe - Migrationsarbeit. Dort koordiniert er die Flüchtlingsarbeit sowie antirassistische Bündnisarbeit. Er ist Dozent in der Akademie für interkulturelle Handlungskompetenzen der IFAK e.V. und bei der

Paritätischen Akademie NRW. Hier gibt er vor allem Fachkräfteschulungen im Bereich Interkultureller Kompetenz sowie aufenthaltsrechtliche Grundlagen in der Geflüchtetenarbeit. Außerdem bietet Sebastian Hammer Trainings im Bereich Umgang mit Stammtischparolen an. Sein Input handelt deshalb von Umgang mit Stammtischparolen in der Flüchtlingsarbeit. Er beschreibt die Mechanismen von Rassismus und gibt Lösungsansätze für den Umgang mit Stammtischparolen.

Für den dritten Impuls stellt Gabriele Bischoff Caroline Frank vor. Sie ist Leiterin der Kampagne „anders und gleich - Nur Respekt Wirkt“ und sitzt für die LAG Lesben in NRW und das Schwule Netzwerk NRW in der Medienkommission der Landesanstalt für Medien NRW (LfM). In ihrem Impulsreferat stellt sie unterschiedliche Möglichkeiten des Umgangs mit Hate Speech im Netz vor und diskutiert die Vor- und Nachteile der verschiedenen Reaktionen.

Alle Präsentationen stehen auf [www.gaycom-nrw.de](http://www.gaycom-nrw.de) zur Verfügung.

In der anschließenden Diskussion wird über die Frage nach der richtigen Positionierung und Haltung im Umgang mit Rechts gesprochen. Wie kann man aus der Falle des als „Gutmenschen“ Abgestempelten herauskommen und eine glaubhafte und überzeugende Rolle entwickeln. Es wird deutlich, dass vor allem Face-to-Face Kontakt wichtig sind und man sich nicht vor Konfrontationen scheuen darf. Der Fokus sollte nicht auf den Menschen mit den rechten Parolen liegen, sondern auf die Zuhörenden und Unentschlossenen.

Es folgen Berichte aus den Städten und Kommunen:

Gerda Siller ruft auf bei einer großen Demo gegen Rechts am 25.02.2017 in Wuppertal teilzunehmen. Daniel ... von der Aidshilfe Wuppertal berichtet über den Runden Tisch in Wuppertal zu Thema gegen Rechts und lobt das breite Bündnis.

Markus Willeke von der Aidshilfe Essen beschreibt ein Projekt aus Essen mit dem Schwerpunkt „Abbau von Homophobie in Migrationscommunities“ zur Stärkung von Menschen mit Migrationshintergrund, die ein Coming Out haben. Aktuell wird eine Fortführung des Projektes beantragt.

Joachim Müller von der Stadt Duisburg erzählt vom gewaltpräventiven Runden Tisch aus Duisburg, der breit aufgestellt mit Polizei und dem Rat der Stadt sich auch des Themas „Rechte Gewalt“ annimmt.

In der Trans\*-Beratung Düsseldorf gibt es einige Beratungen auf Englisch mit Geflüchteten. Düsseldorf will ein Projekt gegen Diskriminierung und Ausgrenzung mit Schwerpunkt Jugendlicher über Landesmittel auflegen. Am 02.12. findet ein Diversitytag im Zack statt. Das Forum der Düsseldorfer LSBT-Gruppen konnte das Thema Regenbogenfamilien im Jugendamt besser platzieren und Elternbesuchsdienste in Beratungsstellen mit einbeziehen.

Ansgar Drücker von den Rainbow Refugees berichtet über Ausgrenzungen in der Kölner Szene wo Geflüchtete nicht in die Szenebars durften. Gute Gesprächskontakte konnten helfen, diesem Rassismus zu entgegen zu treten. Wichtig war es hierbei, die Balance zwischen den Rechten der Geflüchteten und der Sorge der Gaststättenbetreibenden und -besuchenden zu finden.

Jörg Althenrat vom KLuST bestätigt die Erfahrung in Köln und empfindet den eröffneten Dialog als sehr bereichernd. Er glaubt, dass es wichtig wäre, die Wirtschaftskraft der Community als Argument für eine bessere LSBT-Stadtpolitik deutlicher in den Blick zu rücken.

Neofitos Argiropoulos vom SLADO berichtet, dass ein Stammtisch in Dortmund etabliert wurde, um Geflüchtete anzusprechen. Dies wurde nicht gut angenommen, aber eine Facebookgruppe hat viele angesprochen. So konnten Unterkünfte für Menschen gefunden werden, die Gewalt erfahren haben. Dies macht deutlich, dass es wichtig ist, die Kommunikationsgewohnheiten von Geflüchteten besser kennen zu lernen und zu nutzen. Wir sollten gerade die neuen Medien positiv nutzen und als Chancen begreifen, gerade die Menschen anzusprechen, die sich nicht trauen, live nach Hilfe zu suchen.

Peter Struck von der Aidshilfe Bielefeld berichtet von dem Handlungsprogramm in Bielefeld, das neu aufgelegt werden soll. Die Gleichstellung von LSBT wurde in der Ratskoalition verabredet. Zum Auftakt wurde Verstärkung aus anderen Städten geholt. Es wurde deutlich, dass einiges im alten Programm nicht umgesetzt wurde. Es fehlte eine verantwortliche Person (Koordinationsstelle) und es gab kein Controlling. Nun ist der Blick auf die Bedarfe abgeschlossen und der Prozess der Umsetzung gestaltet werden. Sehr deutlich wird, dass der Bedarf für Trans\* sehr wichtig ist.

Markus Johannes stellt in diesem Zusammenhang Andrea Krieger vor. Sie hat seit August eine geringfügige Beschäftigung für die Trans\*-Vernetzungsstrukturen in NRW inne. Das Projekt ist beim Schwulen Netzwerk NRW angesiedelt und soll perspektivisch eine eigenen Landesstruktur Trans\* auf den Weg bringen.

Arnulf Sensenbrenner vom LSVD NRW berichtet von der Vernetzung in Köln zu Geflüchteten. Gerade die Vereinnahmung von Rechts ist ein wichtiges Thema für die Landtagswahl, weil auch Lesben und Schwule sich rechte Parolen aneignen.

Anke Vetter von der SDP-Fraktion im Oberbergischen Kreis macht deutlich, dass nicht alles auf die kleinen Schultern im ländlichen Raum gepackt werden kann. Hier braucht es mehr Unterstützung seitens der Landesregierung.

Joachim Müller merkt an, dass die LSBT\*-Arbeit dringend Mittel in der Stadt Duisburg braucht. Sascha Roncevic ergänzt, dass eine Kontaktstelle für LSBT\*-Jugendliche in Duisburg eingerichtet wurde. Es wurde ein Regenbogenstammtisch installiert, der gut angenommen wird. Das Kulturfestival Queer Live Duisburg läuft bald an.

Frau Frings lobt die Veranstaltung und betont die guten Fortschritte der intersektionalen Arbeit der Landesverbände. Dies wird v.a. mit Blick auf die Landesfachstellen deutlich.

Tino Pakusa vom CSD Mönchengladbach berichtet von einer Tagung zu Schwule und Lesben im Alter. Geplant ist ein Aktionsplan für die Stadt, der bald entwickelt werden soll.

Es gibt die Anregung, dass die Landesfachstellen nicht immer in Köln und im Süden NRW angesiedelt werden sollten.

Gerda Siller regt an, dass die Communities Stellungnahmen zu den kommunalen Haushalten abgeben, um besser ins Gespräch zu kommen.

Wibke Korten vom SVLS beschreibt die Arbeit von gerne anders und betont ihren Anspruch, in ganz NRW sichtbar zu sein. Wir dürften nicht müde werden, Vorurteile abzubauen und das nicht nur im ländlichen Raum.

Gabriele Bischoff schlägt den Bogen und fragt, ob die GAY\*COM das Berliner Manifest unterzeichnen möchte. Eva Bujny kritisiert die Formulierung „sexuellen Minderheiten“ und findet hier lesbische Sichtbarkeit wichtig. Am Ende der Diskussion wird mehrheitlich für die Unterzeichnung gestimmt.

Gabriele Bischoff und Frau Liesner verabschieden die Teilnehmenden und laden zu einem kleinen Imbiss ein.

Köln, 20.10.2016, Markus Johannes